



FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

**42. Erlanger Universitätstage 2021
in Amberg**

Gedächtnis



**23. Februar bis
23. März 2021**

**In diesem Jahr online
fau.info/universitaetstage
Beginn jeweils um 19.30 Uhr**



AMBERG

42. Erlanger Universitätstage 2021 in Amberg



Auf der Internetseite
fau.info/universitaetstage
finden Sie weitere Informationen
und einen Einladungs-Link,
über den Sie an allen Vortragsabenden
kostenlos Zugang zur Veranstaltung
erhalten.

Herausgeber: Referat Marketing der FAU;
Foto: pixabay_Gerd Altmann

Gedächtnis

Dienstag, 23. Februar 2021

Prof. Dr. (TR) Yesim Erim

Das Gedächtnis bei psychischen Störungen
und in der Psychotherapie

Dienstag, 2. März 2021

PD Dr. Sven Grampp

Serielles Erinnern:
Formen und Funktionen kontrafaktischen
Erzählens in Fernsehserien

Dienstag, 9. März 2021

Dr. Michael Schwarz

Das Gedächtnis des Menschen:
Der Hippocampus im Spannungsfeld von
Neurogenese und *Neuro-Enhancement*

Dienstag, 16. März 2021

PD Dr. Gerd Sebald

Zur Sozialität von Gedächtnissen,
entwickelt am Beispiel der Musik

Dienstag, 23. März 2021

Prof. Dr. Frieder R. Lang

Altern und Gedächtnis:
Bedrohlichkeit und Nützlichkeit des Vergessens

Dieses Zitat des römischen Staatsmanns und Schriftstellers Marcus Tullius Cicero ist durchaus auch als Aufforderung zu verstehen. Wir sollten uns daher aufmachen in die unendlichen Weiten unseres Gedächtnisses, das uns zwar in manch wichtigem Moment auch einmal im Stich lassen kann, sich andererseits aber auch als wahres Füllhorn an Wissen und Erfahrung entpuppt, dessen wir uns im Leben immer wieder bedienen können und sollen. Die Grundlage für unser Gedächtnis wird schon in unserer frühesten Kindheit geschaffen. Bereits als Kleinkind lernen wir, dass es von großer Bedeutung ist, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden und uns im entscheidenden Augenblick an das Richtige zu erinnern. Auch als Erwachsene hilft uns häufig ein Blick in die Vergangenheit, um zu wissen, welche Reaktion gerade angeraten erscheint. Ob wir dieser Erkenntnis dann auch wirklich folgen, ist natürlich eine ganz andere Frage. Zudem ist unser Gedächtnis eines sicherlich nicht: Etwas, auf das wir uns hundertprozentig verlassen können. Jeder kennt die Situation, zu glauben, sich exakt und detailgetreu an ein Ereignis erinnern zu können – bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir uns mit anderen austauschen und plötzlich feststellen müssen, dass uns unser Gedächtnis gerade in diesem Punkt ge- und betrogen hat. Denn stets sind unsere Erinnerungen auch in unser eigenes Denken und unsere persönlichen Bedürfnisse eingebettet, so dass sich sowohl die Wahrnehmung selbst als auch der Rückblick darauf immer wieder verändern. Umso spannender ist es, mehr über dieses Thema und unser Gedächtnis zu erfahren. Diese Möglichkeit bietet sich uns bei den Universitätstagen 2021, zu denen ich die Bevölkerung an dieser Stelle herzlich einlade. Bei den Vorträgen – egal, ob sie virtuell oder in Anwesenheit stattfinden werden – schon jetzt viel Freude und dass sie allen noch lange im Gedächtnis bleiben!

Amberg, im Januar 2021

Michael Cerny
Oberbürgermeister

Von Kindheit an werden wir ermuntert, es zu trainieren: unser Gedächtnis. Die Stärke unserer Erinnerungsfähigkeit in Bezug auf Zahlen und Wörter, Formeln und Daten, Menschen und Ereignisse prägt unsere Biographie in substanzieller Weise und entscheidet nicht selten über Erfolg im persönlichen und beruflichen Leben. Unser Gedächtnis ist das neuronale ‚Protokoll‘ unserer Lebensgeschichte; so scheint es jedenfalls. Nur selten jedoch ist es ein ‚photographisches Gedächtnis‘, nicht immer können wir ihm wirklich trauen; es ist bestechlich und anfällig für Täuschungen, manchmal vermengt es einzelne Details, bringt sie durcheinander und bestätigt die Erkenntnisse gegenwärtiger Gedächtnisforschung, dass ‚Erinnerung‘ eher ein Akt der ‚Konstruktion‘ als der ‚Re-Konstruktion‘ von Inhalten sei. Mit zunehmendem Alter lässt uns das Gedächtnis im Stich, uns, die wir zeitlebens so stolz darauf waren, ‚etwas doch noch ganz genau zu wissen‘. Und wenn gar Krankheiten wie Alzheimer oder andere Formen der Demenz uns das Leben erschweren, merken wir, wie stark unsere gesamte Persönlichkeit und unsere Identität von einem verlässlichen Funktionieren des Gedächtnisses abhängen. Aber es kann auch vorkommen, dass traumatische Erinnerungen, die wir lange verdrängt haben, gewaltsam in unsere Gegenwart vordringen und in Form von *flashbacks* unser Leben zerstören, wenn wir sie nicht frühzeitig erkennen und therapieren. Nicht nur Individuen, auch Gruppen, Interessensgemeinschaften und Nationen brauchen ein Gedächtnis, das ‚kollektive Gedächtnis‘, um bestehen zu können. Aus den Perspektiven der Psychosomatik und Psychotherapie, der Psychogerontologie, der Neurologie, der Soziologie und der Medienwissenschaft stellen fünf WissenschaftlerInnen der FAU spannende Teilbereiche des zeitgenössischen Nachdenkens über das Gedächtnis vor.

Erlangen, im Januar 2021

Prof. Dr. Rudolf Freiburg



Prof. Dr. (TR) Yesim Erim war nach dem Studium der Medizin an der Universität Istanbul als Amtsärztin in Anatolien tätig. Ihre Facharztausbildung zur Psychiaterin absolvierte sie in Istanbul und an der Universitätsklinik für Psychiatrie in Münster (Prof. Dr. R. Tölle). Die folgende Ausbildung zur Fachärztin für Psychosomatische Medizin erfolgte an der Universitätsklinik in Essen, wo sie auch als leitende Oberärztin wirkte (Prof. Dr. W. Senf). Ihr weiterer Berufsweg führte sie als Psychoanalytikerin an das Institut für Psychoanalyse in Düsseldorf. Sie habilitierte mit einer Studie über die „Optimierung der psychosomatischen Diagnostik und der supportiven-psychoedukativen Psychotherapie bei Lebertransplantation und Leberlebenspende“. Im Jahre 2009 gab Frau Erim das erste deutschsprachige Lehrbuch zur klinischen Interkulturellen Psychotherapie heraus (Kohlhammer). Seit 2013 arbeitet sie als Professorin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und als Leiterin der gleichnamigen Abteilung am Universitätsklinikum Erlangen. Frau Erim baute ein spezialisiertes *Setting* für die Behandlung der posttraumatischen Belastungsstörung sowie eine Sprechstunde für Patienten mit Fluchterfahrung auf.

Foto: privat

Das Gedächtnis bei psychischen Störungen und in der Psychotherapie

Unser Gedächtnis hat verschiedene Funktionsbereiche. In der Psychotherapie begegnen wir verschiedenen Veränderungen der Gedächtnisfunktionen, im Vordergrund steht dabei immer die subjektive Wahrnehmung und Erinnerung der PatientInnen. Freud, der Urheber der ärztlichen Psychotherapie, entdeckte bei seinen Patientinnen „unverträgliche Vorstellungen“, die miteinander in Konflikt gerieten. Diese meist peinlichen Vorstellungen der Patientinnen wurden durch Verdrängung abgewehrt und vom Bewusstsein ferngehalten. Dass die Verdrängung aus dem bewussten Gedächtnis mit psychischen Beschwerden einhergeht, wurde die zentrale Erkenntnis der von ihm begründeten Psychoanalyse. Vor etwa drei Dekaden wurden die Traumafolgestörungen identifiziert. Aufdringliche, sogenannte intrusive Erinnerungen an ein traumatisches Ereignis können beunruhigend und ängstigend sein und stellen ein zentrales klinisches Merkmal der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) dar. Dieser Vortrag handelt von Funktionen und Organisation des Gedächtnisses, Veränderungen bei psychischen Störungen und Wiederherstellung durch Psychotherapie.

**Dienstag,
23. Februar 2021**



PD Dr. Sven Grampp ist akademischer Oberrat am Institut der Theater- und Medienwissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Fernsehserien, Medientheorie, *Space Race*.

Veröffentlichungen (Auswahl):

Marshall McLuhan.

Eine Einführung (2011),

Picture Space Race (2014),

Medienwissenschaft (2016),

(Hg.) *Cold Moon Rising*.

Die Berichterstattung über die erste bemannte Mondlandung als Globalgeschichte in Zeiten des Kalten Krieges (2021, im Druck).

Serielles Erinnern: Formen und Funktionen kontra- faktischen Erzählens in Fernsehserien

In sehr vielen Fernsehserien wird inzwischen nicht nur in fikionalisierter Form an historische Ereignisse erinnert, sondern zunehmend verhandeln Serien die Historie im Modus des Kontrafaktischen. Was wäre, wenn die Sowjetunion den ersten Menschen zum Mond gebracht hätte, etwa in *For all Mankind* (New Apple TV+, seit 2019), was wäre, wenn John F. Kennedy nicht einem Attentat zum Opfer gefallen wäre, so beispielsweise in *11.22.63* (Hulu 2016), was, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte, so erzählt in *The Man in the High Castle* (Amazon 2015-19)? Im Vortrag werden erstens unterschiedliche Formen dieser Art des Erzählens vorgestellt, zweitens die Frage gestellt, welche Funktionen solche Aneignungen historischer Ereignisse haben könnten. In diesem Zusammenhang soll darüber spekuliert werden, inwieweit diese Formen geschichtlicher Weltaneignung mit zeitgenössischen Phänomenen wie *Fake News* oder der Einführung alternativer Fakten in den öffentlichen Diskurs korrespondieren.

Dr. Michael Schwarz



Dr. Michael Schwarz studierte von 1994 bis 1999 Psychologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Er promovierte anschließend im Fach Humanbiologie im Bereich der neuro-kognitiven Hirnforschung. In seiner Dissertationsschrift beschäftigte er sich mit der Verortung spezifischer Sprachfunktionen im Gehirn und untersuchte die Auswirkungen epilepsiechirurgischer Eingriffe auf die Sprachverarbeitung. Durch die Entdeckung kategorienpezifischer Sprachstörungen wurden neue Erkenntnisse gewonnen, wie Menschen semantisches Wissen in der Hirnrinde abspeichern und im Zusammenspiel mit dem limbischen System konsolidieren. Seit 2002 ist Schwarz als Neuropsychologe an der Neurologischen Klinik Erlangen tätig. Seine beruflichen Schwerpunkte liegen in der Diagnostik und Therapie schwer behandelbarer Epilepsien. Hier beschäftigt er sich insbesondere mit der Prüfung von Dominanzverhältnissen in den Großhirnhemisphären, um chirurgische Eingriffe zum Wohle der Patienten besser planen zu können. Er arbeitet ferner als Lehrer an einer Krankenpflegeschule.

Das Gedächtnis des Menschen: Der Hippocampus im Spannungsfeld von Neurogenese und *Neuro-Enhancement*

Die Nutzung natürlicher Selbstheilungsressourcen des Gehirns ist ein wichtiger Bestandteil der Neurorehabilitation nach Hirnverletzungen. Werden beeinträchtigte Funktionen nicht zeitnah und engmaschig in einem geeigneten *Setting* trainiert, droht ein dauerhafter Funktionsverlust („*use it or lose it*“), der bei vielen Menschen auch das Gedächtnissystem betrifft. In den letzten Jahren wurde eindeutige Evidenz vorgelegt, dass im Gehirn lebenslang neue Nervenzellen gebildet werden. Es zeigt sich, dass zwei neurogene Regionen mit Stamm- bzw. Vorläuferzellen existieren (1. subgranuläre Zone des Gyrus dentatus des Hippocampus, 2. subventrikuläre Zone der lateralen Seitenventrikel), von denen eine Proliferation neuer Nervenzellen ausgeht. Insbesondere die Neurogenesezone im Hippocampus ist für menschliche Kognition besonders interessant, da es sich hierbei um ein wichtiges Gehirnareal für die Formation von Gedächtnisprozessen handelt. Entsprechend rücken die potenziellen Möglichkeiten eines *Neuro-Enhancements*, also einer Steigerung der mentalen Leistungsfähigkeit, durch Trainingsprogramme und Stimulanzen verstärkt in den Fokus der Forschung.

Foto: privat

**Dienstag,
9. März 2021**



PD Dr. Gerd Sebald lehrt und forscht seit 2002 am Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der soziologischen Theorie, der Wissenssoziologie, der Mediensoziologie und nicht zuletzt der Gedächtnissoziologie. Er studierte von 1994 bis 2001 Soziologie, Geschichte und Buchwissenschaft an der FAU. Schon seine Masterarbeit war dem Thema ‚Körpergedächtnis‘ gewidmet. Die Dissertation nahm die *Free/Open Source*-Softwareentwicklung in den Fokus. Die Habilitation ging aus dem DFG-Projekt „Soziale Erinnerung in differenzierten Gesellschaften“ hervor und trägt den Titel „Generalisierung und Sinn: Überlegungen zu einer Theorie sozialer Gedächtnisse und des Sozialen“. Aktuell arbeitet er an dem Handbuch *Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung*.

Zur Sozialität von Gedächtnissen, entwickelt am Beispiel der Musik

Gedächtnis, sei es Erinnern oder Vergessen, schreiben wir gemeinhin den Individuen zu. Jemand hat ein gutes oder ein schlechtes Gedächtnis, ist vergesslich oder hat ein photographisches Gedächtnis. Diese alltägliche Selbstverständlichkeit wurde in der soziologischen und kulturwissenschaftlichen Forschung auf den Prüfstand gestellt, mit dem Ergebnis, dass auch das soziale Umfeld an Gedächtnisleistungen beteiligt ist oder diese gar vor allem über soziale Formen funktionieren. Der Vortrag möchte das am Beispiel der Musik diskutieren. Musizierende und Zuhörende sind für die Produktion und Rezeption auf ihr individuelles Gedächtnis angewiesen, wie das Alfred Schütz in seiner Phänomenologie der Musik herausgearbeitet hat. Musik ist aber auch ein kollektives Phänomen, wird in Gruppen (re-)produziert und rezipiert. Zudem zeigen sich in jedem musikalischen Werk vielfältige Bezugnahmen auf die soziokulturelle musikalische Tradition, etwa auf Stile, Genres und Kunstformen. Diese sind als soziale Formen etwa in Lehr- und Unterrichtsbüchern, in Notenschrift und Partituren, in Konzertmitschnitten oder auf Videoportalen im Internet verfügbar und stehen zur Aktualisierung bereit. So zeigen sich im Phänomen der Musik vielfältige und vielschichtige Bezüge auf Vergangenes.



Prof. Dr. Frieder R. Lang, Dipl.-Psych., ist Direktor des Instituts für Psychogerontologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Sprecher des Interdisziplinären Zentrums für Altersforschung. Nach dem Studium der Psychologie an der Technischen Universität Berlin hat er an der Freien Universität und am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung promoviert, und sich anschließend 2001 an der Humboldt Universität zu Berlin habilitiert. Seit 2002 hatte er zunächst eine Professur für Entwicklungspsychologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg inne, bevor er 2006 den Lehrstuhl für Psychogerontologie an der FAU übernahm. Seit einigen Jahren leitet er die von ihm gegründete Beratungsstelle für gesundes Altern (www.geronto.fau.de/bega) sowie das Gedächtniszentrum am Institut für Psychogerontologie in Nürnberg. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Bedingungen gesunden Alterns, Bilder des Alters, Altersvorsorge, lebenslanges Lernen sowie die Förderung der Selbstbestimmung im Alter.

Altern und Gedächtnis: Bedrohlichkeit und Nützlichkeit des Vergessens

Viele Menschen erleben es als bedrohlich, wenn sie sich nicht in gewohnter Weise an Gelerntes und Erlebtes erinnern können. Verschlechterte Gedächtnisleistungen können auf krankhafte Prozesse im Gehirn hinweisen. Allerdings ist die verringerte Kapazität des Gedächtnisses auch typisch für einen gesunden Alternsverlauf. Vergesslichkeit und Erinnerungsdefizite stellen manchmal auch Anpassungen im Umgang mit sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen des Alterns dar. Daher ist die Unterscheidung zwischen normalen und krankhaften Veränderungen des Gedächtnisses eine der zentralen Fragen in der psychologischen Altersforschung. Es gilt zu klären, welche Funktion das Gedächtnis bei der Bewältigung psychosozialer Herausforderungen des Alterns hat und welche Gedächtnisprozesse zu einem längeren Leben beitragen. Anhand exemplarischer Befunde wird illustriert, wie Veränderungen des Gedächtnisses und des Erinnerns im Alter mit positiven Verläufen des Alterns assoziiert sind, und wie solche Veränderungen abzugrenzen sind von pathologischen, defizitären Veränderungen der Gedächtniskapazität. Individuelle Strategien des Vergessens und Erinnerns können zu einer selbstbestimmten und positiven Lebensgestaltung im Alter beitragen.

Die Vorträge der früheren
ERLANGER UNIVERSITÄTSTAGE IN AMBERG sind als Bücher erschienen
und im Buchhandel erhältlich, zuletzt:

Das Ende.

Fünf Vorträge, hrsg. von Helmut Neuhaus
(Erlanger Forschungen, Reihe A, Bd. 122),
Erlangen 2010 (ISBN 978-3-941871-03-8).

Klimawandel. Drei Vorträge.

Mediengesellschaft. Vier Vorträge,
hrsg. von Karl Möseneder
(Erlanger Forschungen, Reihe A, Bd. 124/125),
Erlangen 2012 (ISBN 978-3-941871-07-6).

Menschenrechte.

Vier Vorträge, hrsg. von Karl Möseneder
(Erlanger Forschungen, Reihe A, Bd. 128),
Erlangen 2013 (ISBN 978-3-944057-04-0).

Weltbilder im Wandel.

Fünf Vorträge, hrsg. von Karl Möseneder
(FAU Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Bd. 2),
Erlangen 2014 (ISBN 978-3-944057-19-4).

Träume.

Vier Vorträge, hrsg. von Rudolf Freiburg
(FAU Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Bd. 4),
Erlangen 2015 (ISBN 978-3-944057-32-3).

Unendlichkeit.

Fünf Vorträge, hrsg. von Rudolf Freiburg
(FAU Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Bd. 7),
Erlangen 2016 (ISBN 978-3-944057-57-6).

D@tenflut.

Fünf Vorträge, hrsg. von Rudolf Freiburg
(FAU Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Bd. 9),
Erlangen 2017 (ISBN 978-3-96147-046-4).

Sprachwelten.

Vier Vorträge, hrsg. von Rudolf Freiburg
(FAU Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Bd.11),
Erlangen 2018 (ISBN 978-3-96147-109-6).

Täuschungen.

Fünf Vorträge, hrsg. von Rudolf Freiburg
(FAU Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Bd.14),
Erlangen 2019 (ISBN 978-3-96147-221-5).

Werte.

Fünf Vorträge, hrsg. von Rudolf Freiburg
(FAU Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Bd.15),
Erlangen 2020 (ISBN 978-3-96147-324-3).

Eine Liste mit allen Büchern finden Sie im Internet unter:
faupress.de/verlagsprogramm/reihen/erlanger-universitaetstage.php

Vor dem Erscheinen:

Grenzen.

Fünf Vorträge, hrsg. von Rudolf Freiburg
Eine Liste mit allen Büchern finden Sie im Internet unter:
faupress.de/verlagsprogramm/reihen/erlanger-universitaetstage.php

Kontakt

Prof. Dr. Rudolf Freiburg
Institut für Anglistik und Amerikanistik
Bismarckstraße 1, 91054 Erlangen
Tel. 09131 85-29361